

MITTEILUNGEN

DK 632.481.257 Kartoffelkrebs
633.491:631.521.6.001.4

Prüfung von Kartoffelzuchtstämmen auf Widerstandsfähigkeit gegen den Erreger des Kartoffelkrebses im Jahre 1962/63

A. Prüfungen auf Resistenz gegen die Rasse 1

Von den insgesamt 8624 Vorsortierungen wurden 6218 von der Bezirksstelle Lübeck des Pflanzenschutzamtes Schleswig-Holstein, 1040 von der Bayerischen Landesanstalt für Bodenkultur, Pflanzenbau und Pflanzenschutz in München und 1366 von dem Pflanzenschutzamt Münster (Westf.) durchgeführt.

In der Vorprüfung befanden sich 4178 Stämme, davon 1956 bei der Bezirksstelle Lübeck (befallen 43,1%), 950 bei der Bayerischen Landesanstalt für Bodenkultur, Pflanzenbau und Pflanzenschutz in München (befallen 36,8%) und 1272 bei dem Pflanzenschutzamt Münster (befallen 42,5%).

In der Hauptprüfung erwiesen sich von 202 Stämmen 22 (10,9%) als anfällig.

B. Prüfungen auf Resistenz gegen die Rassen 2, 6, 7 und 8

Es wurden von der Biologischen Bundesanstalt in Braunschweig 7 Vorprüfungen, von dem Pflanzenschutzamt Kassel 2 Vorprüfungen und von dem Pflanzenschutzamt Münster (Westf.) 1 Vorprüfung durchgeführt.

Biologische Bundesanstalt
für Land- und Forstwirtschaft
Braunschweig
Institut für Botanik

DK 632.954.004.3/4

Vorsicht beim Umgang mit natriumchlorathaltigen Unkrautbekämpfungsmitteln

Ein Vorfall, der dem Pflanzenschutzamt Bad Godesberg zur Kenntnis kam, gibt Veranlassung, eindringlich auf die altbekannte, aber vielfach in Vergessenheit geratene Tatsache hinzuweisen, daß natriumchlorathaltige Unkrautbekämpfungsmittel nur mit größter Vorsicht angewandt werden dürfen. In R. Engwicht: Der Gifthandel (15. Aufl. Hamburg 1948) heißt es z. B., daß Chlorate mit verschiedenen Elementen (z. B. Kohlenstoff, Jod, Phosphor, Schwefel) sowie mit Metallpulvern (besonders mit Aluminium) sehr explosive Gemische bilden können. Besonders gefährlich sind Mischungen mit organischen Verbindungen (Petroleum, Schwerölen, Alkohol, Glycerin, Ather, Zucker, Phenol, Tannin). Schon im Reichsarbeitsblatt Nr. 26 v. 15. September 1943, Teil III, Arbeitsschutz S. 278, war in einem Runderlaß, der jedoch in Vergessenheit geraten ist, folgendes bekanntgegeben worden:

„Zur Unkrautvertilgung wird in letzter Zeit in vermehrtem Umfang Natriumchlorat verwandt. Hierbei hat sich ein Unfall dadurch ereignet, daß das Natriumchlorat in Jutesäcken auf dem Kutschersitz des Wasserwagens mitgenommen wurde, in dem an der Verwendungsstelle eine zweiprozentige Natriumchloratlösung hergestellt wurde. Die entleerten, jedoch mit Chloratstaub behafteten Säcke wurden auf dem Kutscherbock teils unter den Füßen des Kutschers und des Mitfahrers, teils auf dem Sitzkasten gelagert. Beim Anfahren und Wenden des Wagens entstand plötzlich auf dem Kutscherbock eine Verpuffung mit Flammerscheinung, wodurch die Säcke und die Holzteile des Sitzkastens und das Fußbrett in Brand gerieten und der Kutscher und Mitfahrer starke Verbrennungen erlitten. Das Natriumchlorat wurde in den Jutesäcken befördert, obwohl die Lieferfirma in einer Begleitbroschüre ausdrücklich darauf hingewiesen hat, daß Natriumchlorat weder trocken, noch in Lösung mit brennbaren Stoffen (z. B. Kohle, Sägespänen, Putzwolle, Pech, Ölen, Benzin usw.) zusammengebracht werden darf und daß zum Einfüllen des Natriumchlorats nur Eisenschaukeln sowie saubere Blech- oder Metallgefäße (niemals Säcke!) verwendet werden dürfen.

In einem anderen Fall, der sich vor einigen Jahren ereignete, fing die mit Natriumchlorat stark durchtränkte Kleidung eines Arbeiters, der auf einem Zechenplatz das Unkrautvertilgungsmittel in 10%iger Lösung verspritzt hatte, Feuer, als dieser in der Mittagspause eine Zigarette entzündete. Der Arbeiter verbrannte tödlich.

In einem weiteren Falle war an Stelle der in der Gebrauchsanweisung vorgeschriebenen 1%igen Lösung, die sich als wenig wirksam erwiesen hatte, eine 10%ige Lösung verspritzt worden. Nach mehreren Tagen trockenen, warmen Wetters, entstand unter den Füßen einer Passantin eine Verpuffung, die sich über den ganzen mit dem Unkrautvertilgungsmittel behandelten Platz ausbreitete.

Diese Vorfälle lassen es angezeigt erscheinen, der Verwendung von Natriumchlorat als Unkrautvertilgungsmittel verstärkte Aufmerksamkeit zu widmen, insbesondere darauf zu achten, daß Natriumchlorat, sowohl in fester Form als auch in Lösung, nicht mit brennbaren Stoffen in Berührung kommt und daß die Lösungen nicht stärker angesetzt werden, als in den Gebrauchsanweisungen vorgesehen ist.“

Bei dem jetzigen Vorfall hatte ein Landwirt Brennesseln vernichten wollen, zu diesem Zwecke bei einer Verkaufsstelle ein natriumchlorathaltiges Präparat in einer Tüte erhalten und dies in die Tasche gesteckt. Unterwegs explodierte der Inhalt, und der Betroffene verlor durch diesen Unglücksfall ein Bein.

Während in der alten Polizeiverordnung über den Verkehr mit giftigen Pflanzenschutzmitteln vom 13. Februar 1940 (s. Amtl. Pfl.schutzbest. 12. 1940, 25—31) natriumchlorathaltige Unkrautbekämpfungsmittel nicht aufgeführt worden waren, sind jetzt in den z. Z. gültigen Länderverordnungen, wie z. B. in der Verordnung über den Handel mit giftigen Pflanzenschutzmitteln v. 9. Januar 1962 (Gesetz- und Verordnungsbl. f. d. Land Nordrhein-Westfalen, Nr. 5 v. 29. 1. 1962; vgl. Amtl. Pfl.schutzbest. N. F. 16. 1962, 163—174) Chlorsäure und ihre Salze in Giftgruppe 3 eingeordnet, ausgenommen:

„Zubereitungen zur Unkrautbekämpfung in abgabefertigen Packungen, die

- a) die Angabe des Wirkstoffes,
- b) eine Gebrauchsanweisung enthalten und
- c) die deutlich erkennbare Aufschrift tragen: Nur in Wasser lösen oder unvermischt ausstreuen, nicht mit anderen Stoffen mischen!“

Diese Bestimmungen sind strikt einzuhalten, zeigt uns doch der jetzt kürzlich eingetretene Unglücksfall, welche Gefahren mit dem Umgang und der Anwendung von Chloraten verbunden sind. Aufbewahrung und Transport solcher Mittel darf nur in vorschriftsmäßigen, festen Packungen und nicht in Papiertüten und Säcken erfolgen. A. Becker (Bad Godesberg)

DK 632.682:632.934.4

Erfolgreiche Sperlingsbekämpfung

Zwischen Dezember 1962 und März 1963 wurden in 109 Gemeinden im Bereich des Pflanzenschutzamtes Hannover Sperlingsbekämpfungen mit grüngefärbtem Strychninweizen durchgeführt, das sind wesentlich mehr als in den vorangegangenen Wintern. Diese Gemeinden lagen vorzugsweise im Bereich der südhannoversch-braunschweigischen Börde, also in jenem Gebiet, in dem die Sperlingsdichte am höchsten ist. Die Durchführung der Bekämpfungen wurde durch besonders ausgesuchte und geprüfte Schädlingsbekämpfer unter Mithilfe der Ortseinwohner vorgenommen und von der Staatlich anerkannten Vogelschutzwärter Steinkrug (Deister) und dem Pflanzenschutzamt beaufsichtigt. An den bereits früher erprobten und von den Durchführenden einzuhaltenden Richtlinien war nichts geändert worden. Sie haben sich auch diesmal wieder bewährt. Aufgefunden wurden 109 995 tote Sperlinge, das sind etwa 1080 je Objekt und 2,2 je ha Ackerfläche. Das entspricht etwa dem üblichen Durchschnitt. Es muß beachtet werden, daß der Anteil nichtaufgefundener Sperlinge wegen der Schneelage höher angesetzt werden muß als in früheren Jahren. Die Bekämpfung war demnach erfolgreich. Wegen der langandauernden Schneelage wurden viele Befürchtungen seitens des Laienvogelschutzes bzw. des Tiereschutzes vorgebracht, was angesichts der Unkenntnis über das Verhalten der kleinen Vogelarten überhaupt und über das angewandte Verfahren nicht verwunderlich ist. Tatsächlich wurden insgesamt 437 tote Kleinvögel (ohne Amseln, Krähen u. a.) gefunden. Davon waren 410 Goldammern. Der Anteil an sonstigen Kleinvögeln (verschiedene Finken, verschiedene Meisen, Haubenlerchen) war somit auffallend geringer als in anderen Jahren. Hierfür waren verschiedene Gründe maßgebend. Einmal fütterte die Bevölkerung mehr als in an-

deren Jahren. Zudem wurde mehr als sonst bei Auslage des Strychninweizens unvergiftetes Kleinvogelfutter an den Köderstellen zugegeben, was von den gut an Grünweizen gewöhnten Haussperlingen nicht, von den meisten Singvogelarten aber lieber angenommen wird. Diese Empfehlung wird in Zukunft in die verbindlichen Richtlinien eingearbeitet werden. Von 37 eingesandten Insektenfressern waren 9 an den Strychninweizen gegangen, dies war also eine Ausnahmeerscheinung. Bei den vorgelegten oder aufgefundenen Rabenvögeln (Rabenkrähen, Eichelhähern, Elstern) lagen ausnahmslos Primärvergiftungen vor. Haustierverluste traten praktisch nicht ein, da das Geflügel wegen der Kälte sowieso eingesperrt gehalten wurde. Wenn auch nach unseren bisherigen Erfahrungen eine Schneelage die Erfolge richtig durchgeführter Maßnahmen nicht wesentlich verbessert, sofern es

nicht zu warm wird, so hat sich doch gezeigt, daß dieselbe Durchführung ohne irgendwelche Mißstände während einer langandauernden Schneelage möglich ist.

Pflanzenschutzamt Hannover

Neue Fernsprechnummer

Das Institut für Obstkrankheiten der Biologischen Bundesanstalt in Heidelberg, Tiergartenstraße 100, ist ab sofort unter folgender Rufnummer erreichbar:

Heidelberg 4 18 26; Vorwählnummer: 062 21.

Merkblatt Nr. 13 der Biologischen Bundesanstalt ist entsprechend zu berichtigen.

LITERATUR

DK 632.121.095.338 Kali (023)

Bussler, Wolfgang: Vergleichende Untersuchungen an Kalimangelpflanzen. Weinheim/Bergstr.: Verl. Chemie 1962. 92 S., 54 Abb., mehrere Tab. Preis kart. 9,— DM.

Die vorliegende Habilitationsschrift des Verf., der sich bereits in einer Reihe früherer Veröffentlichungen mit den durch Nährstoffmangel hervorgerufenen histologischen Veränderungen in der Pflanze beschäftigt hat, bringt eine mit großer Sorgfalt erarbeitete Analyse der Mangelsymptome an Kalimangelpflanzen, wobei besonderer Wert auf die mikroskopische Untersuchung der Gewebe gelegt wurde.

Auf eine Einführung in die Fragestellung der Untersuchungen und die benutzten Methoden folgen die Beschreibung der Makro- und Mikrosymptome an Blättern, Stengeln und Wurzeln bei K-Mangel mit einem Vergleich der Symptome an 38 Pflanzenarten aus 18 Pflanzenfamilien, Beschreibung der Symptome bei K-Überschuß, Vergleich der K-Mangelsymptome mit Mg-, Ca- und anderen Mangelsymptomen, Beschreibung mikrochemischer Versuche (K-Nachweis in Gewebeschnitten, Plasmoanalyseversuche), Besprechung der K-Mangelsymptome und der Rolle des Kaliums im Stoffwechsel der Pflanzen.

Aus der Darstellung wird deutlich, daß 1. an K-Mangelpflanzen aller untersuchten Arten die Mangelsymptome sich immer in der gleichen Weise ausbilden und weitgehend unabhängig sind von den Umweltbedingungen, von der Kombination der anderen Nährstoffe sowie vom Bau und dem Alter der Pflanze, so daß die Verallgemeinerung der Befunde erlaubt ist, sowie 2. daß eine Entwicklungsreihe der K-Mangelsymptome aufgestellt werden kann, bei der die Schäden bis auf ihr (nur mikroskopisch sichtbares) Anfangsstadium — Turgorverlust und dadurch bedingtes Zusammenfallen peripher gelegener parenchymatischer Zellen in älteren Pflanzenteilen — zurückgeführt werden. Dieses Symptom ist in allen Teilen der Pflanze (Blätter, Stengel, Wurzeln) zu finden und erlaubt es, mit Hilfe des Mikroskops eine Frühdiagnose zu stellen, wenn die Pflanze äußerlich noch gesund erscheint. Durch häufige Wiederholungen des Zusammenfallens von Zellen entstehen Punktnekrosen als erste sichtbare K-Mangelsymptome, die immer dichter werden, bis sie sich berühren und schließlich zu Flächennekrosen zusammenschließen; in späteren Stadien des K-Mangels sind dann nur noch zusammenhängende Nekroseflächen, an den Blättern vorwiegend an den Rändern und an der Spitze, vorhanden.

Die Darstellung wird im Anhang durch zahlreiche Abbildungen, die alle Stadien des K-Mangels an verschiedenen Pflanzen (mikroskopisch und makroskopisch) wiedergeben, in überzeugender Weise ergänzt und belegt. Die sehr exakt durchgeführten Untersuchungen bedeuten eine wertvolle Bereicherung unserer Kenntnisse von den Nährstoffmangel-

krankheiten allgemein und der Funktion des Kaliums im pflanzlichen Stoffwechsel im besonderen. Die Anschaffung dieses Buches kann allen interessierten Kreisen sehr empfohlen werden.

H.-O. Leh (Berlin-Dahlem)

DK 632.951.025.8 (043)

Bielz, Karin: Erbliche Resistenz gegen Insektizide, nach Untersuchungen an Dipteren. Entomologische Mitteilungen aus dem Zoologischen Staatsinstitut und Zoologischen Museum Hamburg, Nr. 38. 1962. 109 S., 21 Abb., 1 Falttaf. Preis 5,— DM zuzügl. Porto. (Bezug nur direkt durch das Zoologische Staatsinstitut und Zool. Museum, 2 Hamburg 13, Bornplatz 5.)

Einleitend wird aus der Geschichte der Entwicklung von Insektizidresistenz berichtet, die mit der Einführung und dem wachsenden Anwendungsumfang moderner synthetischer Kontaktinsektizide zentrale Bedeutung für die Schädlingsbekämpfung erlangt und sich zu einem eigenen Forschungsgebiet entwickelt hat. Von den verschiedenen aus der Literatur bekannten Definitionen der Insektizidresistenz werden die Formulierung des Expert Committee for Insecticides der Weltgesundheitsorganisation (WHO), der Ausdruck „refractoriness“ (Brown, 1958; Busvine und Pal, 1958), der Terminus „vigour-tolerance“ (Hoskins und Gordon, 1956), die Verhaltensresistenz („behaviouristic resistance“), die „protective avoidance“ (Busvine und Pal, 1958) und der Terminus „behaviouristic avoidance“ (Muirhead-Thomson, 1960), behandelt. Die Charakteristika dieser verschiedenen und noch einiger anderer Widerstandsphänomene („polyvalente“, „multiple“ oder „Multi-Resistenz“, „Co-Resistenz“ oder „cross-resistance“) werden bei den weiteren Darstellungen besprochen. Zunächst folgen jedoch Abschnitte, in denen die Verfasserin über Methodisches und weiterhin über Möglichkeiten der Beeinflussung des Sensibilitätsgrades durch endogene und exogene Faktoren berichtet. Die folgenden Kapitel sind der „Entstehung der Insektizidresistenz durch Präadaptation“, den „Vererbungsmechanismen der Resistenz“ und der „Selektion durch Insektizide“ gewidmet. Die zweite Hälfte der Schrift berichtet über „Die Resistenztypen“ und über „Phänotypische Unterschiede zwischen sensiblen und resistenten Populationen“. Das Literaturverzeichnis und eine „Übersicht über die wichtigsten in der Arbeit erwähnten Insektizide“ unterstreichen die Geschlossenheit der in sich harmonischen Darstellung, die für den kritisch studierenden Leser einen gewiß wertvollen Überblick über das behandelte Thema im Rahmen der heute weltweiten, nicht zuletzt aber auch seit 1939 besonders in Deutschland initiierten und sehr intensiven Forschung über den Widerstand der Insekten und anderer Organismen gibt.

W. Reichmuth (Berlin-Dahlem)

PERSONALNACHRICHTEN

Prof. Dr. Traian Săvulescu †

Am 29. März 1963 verstarb Professor Dr. Traian Săvulescu, Ehrenpräsident der Rumänischen Akademie, im Alter von 74 Jahren. Die Phytopathologie und ihre botanischen Grundwissenschaften haben damit einen ihrer hervorragendsten Vertreter verloren. Im Jahre 1920 zum Professor der Botanik und Phytopathologie an der Landwirtschaftlichen Hochschule Herăstrău bei Bukarest berufen, wurde Săvu-

lescu 1929 Direktor der Phytopathologischen Abteilung des Institutului de cercetări agronomice. 1948 wurde er zum Generaldirektor dieses bedeutenden Institutes ernannt und übernahm gleichzeitig eine Professur für Phytopathologie in der Naturwissenschaftlichen Fakultät der C.-I.-Parhon-Universität in Bukarest. In all diesen Stellungen hat Săvulescu eine ausgedehnte Forschungs- und Lehrtätigkeit entfaltet, deren Erfolge ihm Weltruf verschafften. Die zu seinem 70. Geburtstag (1959) erschienene Festschrift „Omăgiu lui Traian Săvu-

Iescu cu prilejul împlinirii a 70 de ani" (1179 Seiten) erwähnt nicht weniger als 354 Publikationen, darunter 174 streng wissenschaftlicher Richtung und 14 Monographien. Die Systematik und Geographie der höheren Pflanzen verdankt ihm die mehrbändige, noch nicht vollendete, mit vorzüglichen Schwarzweißtafeln illustrierte „Flora Republicii Populare Romine“. Auf dem Gebiete der Mykologie sind zahlreiche Arbeiten über die pflanzenpathogenen *Erysiphales*, *Peronosporales*, *Uredinales* und *Ustilaginales* zu erwähnen, darunter die umfangreiche „Monografia uredinalelor din Republica Populară Română“ (1953. 1166 S.) und die „Ustilaginele din Republica Populară Română“ (1957. 1168 S.) sowie eine monographische Studie über *Plasmopara viticola* (Mana viței -de-vie. 1941. 213 S.). Das von Săvulescu herausgegebene Exsikkatenwerk „Herbarium mycologicum Romanicum“ umfaßt 1126 Arten in 32 Faszikeln. Daneben beschäftigte er sich auch mit den phytopathogenen Bakterien und veröffentlichte 1947 in den Annalen der Akademie eine größere Arbeit über die Klassifikation dieser Krankheitserreger. Von einem Werk über allgemeine Pflanzenpathologie (Tratat de patologie vegetală) erschien — gemeinsam mit Olga Săvulescu verfaßt — im Jahre 1959 Band 1 (725 S.), der die allgemeine Krankheitslehre, die Probleme der Resistenz und Immunität, die Bekämpfungsmaßnahmen (Pflanzenschutz) sowie die nicht-parasitären Krankheiten, Virosen, Bakteriosen und Phykosen behandelt. Von Bedeutung — auch für die Belange der Praxis — sind ferner die von Săvulescu lange Zeit hindurch herausgegebenen Berichte über die phytosanitären Verhältnisse Rumäniens („Starea fitosanitară“) in den einzelnen Jahren. — Die hohen Verdienste, die sich Săvulescu in fast fünf Jahrzehnten intensiven Wirkens als Forscher und Lehrer erwarb, sind schon zu seinen Lebzeiten durch Ehrungen seitens einer ganzen Reihe von Akademien und gelehrten Gesellschaften in den verschiedensten Ländern anerkannt worden.

Oberregierungsrat Dr. Gustav Hilgendorff †

Am 2. Mai 1963 verstarb in Berlin-Lankwitz im 88. Lebensjahre Oberregierungsrat a. D. Dr. Gustav Hilgendorff. Nach Beendigung seines Chemiestudiums in München, Berlin und Greifswald sowie anschließender Tätigkeit im Institut für Gärungsgewerbe in Berlin und in der chemischen Industrie war der Verstorbene 1908 in den Dienst der damaligen Kaiserlichen Biologischen Anstalt getreten. Ihr und der Biologischen Reichsanstalt gehörte er bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1938, seit 1926 als Leiter des Chemischen Laboratoriums der Mittelprüfstelle, an. In dieser Zeit hat er durch seine zielbewußte Arbeit mit dazu beigetragen, wesentliche Grundlagen für die heute zu besonderer Bedeutung gelangte amtliche Pflanzenschutzmittelprüfung zu schaffen.

Dr. Alfred Heiling †

Am 16. Mai 1963 verstarb nach langem, schwerem Leiden Dr. Alfred Heiling, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Hackfruchtkrankheiten und Nematodenforschung der Biologischen Bundesanstalt in Münster (Westf.), im 60. Lebensjahre.

Dr. Heiling wurde am 31. Mai 1903 in Bockum-Hövel geboren. Er studierte Landwirtschaft und Botanik in Münster, Göttingen, Bonn und Berlin. Nach Ablegung des Examens für Diplomlandwirte promovierte er 1934 am Botanischen Institut der Universität Münster mit einer Arbeit über den Einfluß gasförmiger Luftverunreinigungen auf die pflanzliche Transpiration. Anschließend war er bei der Provinzialverwaltung Westfalen tätig. Am 1. August 1935 trat Dr. Heiling in den Dienst der damaligen Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft, Zweigstelle Aschersleben, wo ihm die Bearbeitung von Tomatenkrankheiten übertragen wurde. Nach dem Kriege war er an der Gründung des jetzigen Instituts für Hackfruchtkrankheiten und Nematodenforschung in Münster maßgeblich beteiligt. Er erkannte die Bedeutung der virösen Vergilbung für den westdeutschen Rübenbau und stellte die Erforschung dieser Krankheit in den Mittelpunkt seiner weiteren Tätigkeit. Seine Arbeiten trugen wesentlich dazu bei, daß das Problem heute als weitgehend geklärt gelten kann. In den letzten Jahren beteiligte sich Dr. Heiling auch an Untersuchungen über bestimmte Fragen aus der Nematodenforschung. So untersuchte er vor allem die Auswirkungen eines gemeinsamen Befalls von viröser Vergilbung und Rübennematoden bei Zucker- und Futterrüben. Ferner beschäftigten ihn Fragen über die Nebenwirkungen einiger Nematizide auf das physiologische Verhalten von Kulturpflanzen. Auch führte er Untersuchungen über den Einfluß des Rübenkopffälchens auf den fabrikatorischen Wert der Zucker-

rübe durch. Schließlich konnte er den Nachweis erbringen, daß bestimmte pflanzenparasitäre Nematoden in ihren Speicheldrüsen Amylase und Invertase sowie pektinlösende Enzyme produzieren. Von seiner Tätigkeit gibt eine Reihe Veröffentlichungen Zeugnis.

Dr. Heiling verfügte namentlich auf botanisch-physiologischem und landwirtschaftlichem Gebiet über ein reiches Wissen, das er jedem, der sich an ihn wandte, ohne Einschränkung zur Verfügung stellte.

Wir haben in dem Heimgegangenen einen stets hilfsbereiten, bescheidenen Kollegen verloren, der bis zum letzten Atemzuge seiner Wissenschaft diene. Wir werden ihm ein ehrendes Gedenken bewahren. H. Goffart (Münster/Westf.)

Dr. Karl Ernst Becker †

Am 13. Mai 1963 verstarb Dr. Karl Ernst Becker im Alter von 70 Jahren in Bernburg/Saale. Am 15. 1. 1893 geboren, hatte er seine Jugend in Magdeburg verlebt. Nach seinem Studium in Tübingen und Halle, das er mit Promotion im Botanischen Institut der Universität Halle unter Prof. Dr. George Karsten abschloß, übernahm Dr. Becker 1921 die Leitung der Botanischen Abteilung der Anhaltischen Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt in Bernburg, deren stellvertretender Direktor er 1932 wurde. Als Leiter der dortigen Hauptstelle für Pflanzenschutz, die neben der Samenprüfstelle zu seiner Abteilung gehörte, wirkte er maßgebend in der Organisation und Praxis des mitteldeutschen Pflanzenschutzes. So veranlaßte er in Anhalt als erstem Lande den Erlass einer Verordnung zum Anbau krebssicherer Kartoffelsorten. Seine Arbeiten betrafen unter anderem Fragen der Saatgutuntersuchung, Prüfung und Wirkung von Beizmitteln, Entwicklung einer Trockenbeizmethode für kleinste Samenmengen sowie Untersuchungen über den Gerstenflugbrand und verschiedene Schädlinge wie Rübenblattwanze, Rübennematoden und Kümelmotte. Nach Auflösung der nach dem Kriege umgewandelten Bernburger Pflanzenschutzdienststelle wurde Dr. Becker 1950 entlassen. Er trat dann in die Farbenfabriken Wolfen, Kr. Bitterfeld, ein und war bis zum Eintritt in den Ruhestand (1958) stellv. Leiter ihres Biologischen Institutes. Durch sein langjähriges erfolgreiches Wirken hat der Verstorbene sich um den deutschen Pflanzenschutz verdient gemacht.

Prof. Dr. Sachtleben 70 Jahre

Am 24. Juni 1963 vollendete Professor Dr. Hans Sachtleben sein 70. Lebensjahr. Als langjähriger Direktor des Deutschen Entomologischen Instituts in Berlin-Friedrichshagen hat er es mit tiefgründiger Sachkenntnis, nie erlahmender Tatkraft und großer Umsicht verstanden, diesem Institut, dessen wechselvolle Schicksale er selbst anläßlich der 9. Wanderversammlung Deutscher Entomologen 1961 lebendig dargestellt hat („75 Jahre Deutsches Entomologisches Institut“; Tagungsberichte der Deutschen Akademie der Landwirtschaftswissenschaften zu Berlin Nr. 45, S. 13—28) über schwere Krisenzeiten hinweg seine Arbeitsfähigkeit zu erhalten und es immer mehr zu einer führenden Forschungsstätte auf dem Gebiet der Insektenkunde zu entwickeln. Diese Förderung eines Wissenschaftszweiges, der auch im Bereich des praktischen Pflanzenschutzes grundlegende Bedeutung besitzt, erstreckte sich nicht nur auf Systematik, Geographie, Ökologie und Biozönologie der Insekten, sondern nicht zuletzt auch — gestützt auf eine reichhaltige und gut organisierte Fachbibliothek — auf die bibliographischen Belange dieses Bereiches, die sich unter seiner Leitung seit jeher besonderer Pflege erfreuten. Darüber hinaus hat das entomologische Publikationswesen dem Jubilar eine dauernde und nachhaltige Belebung zu danken. Erinnerung sei in diesem Zusammenhang nur an die von Sachtleben (anfangs gemeinsam mit Walter Horn) herausgegebenen „Arbeiten über morphologische und taxonomische Entomologie“ und die „Arbeiten über physiologische und angewandte Entomologie“ (beide Reihen 1934—1944, je 11 Bände), die „Entomologischen Beihefte aus Berlin-Dahlem“ (1934—1943, 10 Bde.) und die „Beiträge zur Entomologie“, die seit 1951 erscheinen. Im Rahmen von Vortragsveranstaltungen und Kolloquien hat Sachtleben entomologisches Wissen weiteren Kreisen immer von neuem zugänglich gemacht und als ständiger Sekretär der Wanderversammlungen Deutscher Entomologen die Vertreter dieses Sachgebietes regelmäßig zu fruchtbarer Erfahrungsaustausch zusammengeführt. Die Biologische Bundesanstalt und der Deutsche Pflanzenschutzdienst gedenken des erfolgreichen Forschers, Organisators und früheren Mitarbeiters der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft mit herzlichsten Wünschen.

Französischer Verdienstorden für Dr. Drees

Anlässlich der im Mai 1963 in Paris abgehaltenen Vollversammlung der Pflanzenschutzorganisation für Europa und den Mittelmeerraum (EPPO) ist Ministerialrat Dr. Heinz Drees, Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, für Verdienste um den internationalen Pflanzenschutz von der französischen Regierung der Orden „Officier du Mérite Agricole“ verliehen worden. Dr. Drees erhielt diese Auszeichnung als Vizepräsident der EPPO aus der Hand des französischen Landwirtschaftsministers Edgard Pisani. In der genannten Vollversammlung wurde er gleichzeitig für ein weiteres Jahr zum Vizepräsidenten gewählt. Der EPPO gehören z. Z. 31 Nationen an.

Der Pflanzenschutzdienst der Bundesrepublik freut sich über diese neue Auszeichnung und übermittelt dazu herzliche Glückwünsche. Er sieht in der Verleihung gleichzeitig eine weitere Anerkennung bisher geleisteter Arbeit.

Der wissenschaftliche Mitarbeiter am Institut für Obstkrankheiten der Biologischen Bundesanstalt in Heidelberg Dr. Alfred Schmidle wurde zum Wiss. Rat ernannt.

Als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für landwirtschaftliche Virusforschung in Braunschweig trat am 1. Mai 1963 Dr. Alexander Pawlik in den Dienst der Biologischen Bundesanstalt.

Stellenausschreibung

Bei der

**Biologischen Bundesanstalt für Land- und Forstwirtschaft
Institut für Hackfruchtkrankheiten und Nematodenforschung
in Münster/Westf.**

ist die Stelle eines wissenschaftlichen Mitarbeiters — Vergütungsgruppe II BAT (bei fehlenden tariflichen Voraussetzungen III BAT) — zu besetzen.

Anforderungen: Mit Promotion (möglichst Zoologie als Hauptfach, Botanik und Chemie als Nebenfächer) abgeschlossenes naturwissenschaftliches Hochschulstudium. Bevorzugt werden Bewerber, die bereits auf dem Gebiete der Nematodenforschung gearbeitet haben und über Erfahrungen auf landwirtschaftlichem oder gärtnerischem Gebiete verfügen.

Bewerbungen mit eigenhändig geschriebenem Lebenslauf, Lichtbild, beglaubigten Abschriften der Promotionsurkunde und der Beschäftigungszeugnisse, Verzeichnis der Veröffentlichungen und — soweit vorhanden — Nachweisen, daß der Bewerber als Schwerbeschädigter, Spätheimkehrer oder aus anderen Gründen bevorzugt unterzubringen ist, werden bis zum 25. Juli 1963 erbeten. Persönliche Vorstellung nur nach Aufforderung.

Biologische Bundesanstalt
für Land- und Forstwirtschaft

33 Braunschweig, Messeweg 11/12
Tel. 30868/69

Mitteilungen aus der Biologischen Bundesanstalt

Heft 107: Einflüsse von Pflanzenschutzmitteln auf die Bodenmikroflora (Sammelbericht). Von Klaus Domsch. Berlin 1963. 52 S.; Literatur: 342 Titel.

Es werden Insektizide, Fungizide, Herbizide und Entseuchungsmittel behandelt. Die Angaben über jeden einzelnen Wirkstoff werden in folgende Abschnitte gegliedert: Wirkstoffdaten; Mikrobiologische Bodenanalysen; Toleranzgrenzen; Aktivitätsprüfungen; Abbauanalysen.

Verantwortlicher Schriftleiter: Präsident Professor Dr. H. Richter, Braunschweig, Messeweg 11—12 / Verlag: Eugen Ulmer, Verlag für Landwirtschaft, Gartenbau und Naturwissenschaften, Stuttgart O, Gerokstr. 19 / Druck: Ungeheuer & Ulmer, Ludwigsburg, Körnerstr. 16. Erscheint monatlich. Bezugspreis je Nummer DM 2.— / Printed in Germany.

Alle Rechte vorbehalten. Fotomechanische Vervielfältigungen zum innerbetrieblichen oder beruflichen Gebrauch sind nur nach Maßgabe des zwischen dem Börsenverein des Deutschen Buchhandels und dem Bundesverband der Deutschen Industrie abgeschlossenen Rahmenabkommens 1959 und des Zusatzabkommens 1960 erlaubt. Werden die Gebühren durch Wertmarken der Inkassostelle für Fotokopiergebühren beim Börsenverein des Deutschen Buchhandels e. V., Frankfurt a. M., Großer Hirschgraben 17/19, entrichtet, so ist für jedes Fotokopieblatt eine Marke von DM —10 zu entrichten.

Stellenausschreibung

Bei der

**Biologischen Bundesanstalt für Land- und Forstwirtschaft
Institut für Obstkrankheiten in Heidelberg**

ist die Stelle eines wissenschaftlichen Mitarbeiters — Vergütungsgruppe III BAT — zu besetzen.

Anforderungen: Mit Promotion abgeschlossenes naturwissenschaftliches, gärtnerisches oder landwirtschaftliches Hochschulstudium, phytopathologische Fachkenntnisse, experimentelle Erfahrungen mit Obstviren, möglichst auch obstbauliche Kenntnisse.

Bewerbungen mit eigenhändig geschriebenem Lebenslauf, Lichtbild, beglaubigten Abschriften der Promotionsurkunde und der Beschäftigungszeugnisse, Verzeichnis der Veröffentlichungen und — soweit vorhanden — Nachweisen, daß der Bewerber als Schwerbeschädigter, Spätheimkehrer oder aus anderen Gründen bevorzugt unterzubringen ist, werden bis zum 25. Juli 1963 erbeten. Persönliche Vorstellung nur nach Aufforderung.

Biologische Bundesanstalt
für Land- und Forstwirtschaft

33 Braunschweig, Messeweg 11/12
Tel. 30868/69

Neues Merkblatt der Biologischen Bundesanstalt

Nr. 15: „Pflanzenschutz im Gemüsegarten“.
2. Aufl. 1963. 8 Seiten mit 18 Abb. DIN A 5.

Für die neue Auflage gelten folgende Preise:

Einzel	0,20 DM
ab 100 Stück	0,15 DM
ab 1000 Stück	0,10 DM

Nur Bestellungen im Werte von 3,— DM an aufwärts nimmt die Bibliothek der Biologischen Bundesanstalt in Braunschweig entgegen.

Der Einzel- und Kleinverkauf erfolgt durch die Pflanzenschutzämter der Bundesländer.

Neues Flugblatt der Biologischen Bundesanstalt

Im Juli 1963 erscheint:

Nr. 83: Die wichtigsten Vruskrankheiten des Kern- und Steinobstes. Von W. Mischke, Heidelberg. 16 S. auf Kunstdruckpapier mit 14 Schwarzweißbildern (Photos) im Text sowie 4 Farbphotos auf 1 Tafel.

Für dieses Flugblatt gelten folgende Preise:

Einzel	0,50 DM
ab 100 Stück	0,40 DM
ab 1000 Stück	0,35 DM

Nur Bestellungen im Werte von 3,— DM an aufwärts nimmt die Bibliothek der Biologischen Bundesanstalt in Braunschweig entgegen. Der Einzel- und Kleinverkauf erfolgt durch die Pflanzenschutzämter der Bundesländer.

Amtliche Pflanzenschutzbestimmungen Neue Folge

Es erschien vor kurzem Band XVIII, Nr. 4 (S. 161—214), nebst Titelblatt und Inhaltsverzeichnis zu diesem Bande. Weitere Hefte sind in Vorbereitung.